

Es wird ruhig in auf den Straßen unserer Dörfer: es sind kaum noch Menschen draußen unterwegs, nur wenige Autos fahren durch die Gegend, kein Kinderlachen und fröhliches Spielen erfüllt die Luft. Doch ganz still ist es nicht. Die Vögel zwitschern und tschilpen ganz aufgeregt. Emsig bauen sie ihre Nester in den Baumwipfeln.

Frühling liegt in der Luft und die ersten zarten Sonnenstrahlen wecken die Bäume aus ihrer Winterstarre. Es zeigen sich die ersten Knospen und Blüten, junge neue Triebe fangen an zu wachsen. Bald schon steht alles in wunderschöner Frühlingsblütenpracht. Und dann dauert es nicht mehr lang bis die Insekten von dem süßlichen Duft der Blüten angezogen werden. Dann summt und brummt die ganze Baumkrone. Bienen und andere Insekten fliegen von Blüte zu Blüte und sammeln den Nektar ein. Bereits jetzt kann man vom Fester aus die ersten Schmetterlinge bei ihrem Flug beobachten.

Die Natur zeigt uns: Das Leben geht weiter, es hört nie auf.

Insbesondere große, alte Bäume sind ein wunderschönes Beispiel wie widerstandsfähig das Leben sein kann. Hitze und Dürre, Schnee und Kälte, alledem halten sie tapfer stand. Daher ist es nicht verwunderlich, dass der Prophet Jeremia den Glauben an Gott mit einem starken Baum vergleicht. Er schreibt: „Gesegnet ist der Mensch, der sich auf den HERRN verlässt und dessen Zuversicht der HERR ist. Der ist wie ein Baum, an Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hinstreckt. Denn obgleich die Hitze kommt, fürchtet er sich nicht, sondern seine Blätter bleiben grün; und er sorgt sich nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern bringt ohne Aufhören Früchte.“ (Jer 17,7-8)

Die Wurzeln, die dem Baum Halt geben in den Stürmen, stehen dabei für den Glauben an Gott, der den Menschen Kraft und Trost im Angesicht schwieriger Zeit, wie wir sie zur Zeit erleben, schenken kann. Der Glaube kann dabei helfen das Leben in ungewissen Zeiten zu meistern. Wie dies konkret aussieht, ist für jeden Menschen anders. Der eine fühlt sich durch ein Gebet bestärkt und geht mit neuer Zuversicht einer schwierigen Situation entgegen. Der andere findet Trost im Lesen biblischer Texte, da sie zeigen, dass Gott die Menschen nicht alleine lässt.

An den Ästen der majestätischen Baumkrone hängen im Herbst die reifen Früchte: süße Kirschen, rotbäckige Äpfel, saftige Birnen. Die Früchte des Glaubens, so schreibt der Apostel Paulus, sind: Liebe, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte und noch vieles mehr (Gal 5,22). All diese Früchte brauchen wir dieser Tage umso mehr und können auf unterschiedliche Art geerntet werden: ein unerwarteter Anruf, der zeigt, dass man nicht vergessen ist; eine helfende Hand, die Einkäufe erledigt; eine Geste der Aufmerksamkeit.

Aber auch ein großer und starker Baum bleibt nicht immer unbeschadet. Dürre, Schädlingsbefall oder Stürme hinterlassen sichtbare Spuren: einen Knoten in der Rinde oder eine kahle Stelle, wo ein Ast abgebrochen ist.

Auch unser Glaubensbaum wächst nicht uneingeschränkt. Zeiten der Ungewissheit streuen Zweifel und lassen nach dem Warum? fragen: Warum erleben wir solche Zeiten der Bedrohung durch ein Virus? Wie passt diese Bedrohung zur Allmacht Gottes? All das sind berechnete Fragen, auf die es keine zufriedenstellende Antwort gibt. Sowohl Menschen vor uns als auch Menschen nach uns erleben und werden solche Zeiten erleben. Was bleibt, so verträöstend es klingen mag, ist die Hoffnung und Vertrauen auf Gottes Zusage bei uns zu sein alle Tage und mit uns durch diese Zeiten geht. Der Blick in das leere Grab an Ostern und das Erwachen der Natur schenkt neuen Mut, dass das Leben stärker ist als alle Widrigkeiten und stets weitergehen wird.

Amen.